

D R E S D N E R P H I L H A R M O N I E

Dienstag, den 2. Juni 1970, 20 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

12. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Kurt Masur

Solisten: Ute Mai, Leipzig, Sopran
Johannes Kemter, Dresden, Tenor
Karlheinz Stryczek, Dresden, Bariton
Günter Kootz, Leipzig, Klavier

Chor: Philharmonischer Chor Dresden
Einstudierung Wolfgang Berger

Ludwig van Beethoven
1770–1827

**Fantasie für Klavier, gemischten Chor und Orchester
c-Moll op. 80**

Adagio – Allegro – Allegretto ma non troppo

PAUSE

Carl Orff
geb. 1895

Carmina burana

Weltliche Gesänge für Soli und Chor
mit Begleitung von Instrumenten

Zum 75. Geburtstag des Komponisten am 10. Juli 1970

Ludwig van Beethovens *Fantasie für Klavier, Chor und Orchester c-Moll op. 80* entstand im Jahre 1808. Sie wurde für eine große „Akademie“ des Komponisten im Dezember des Jahres geschrieben, bei der auch die 5. und 6. Sinfonie, Teile aus der C-Dur-Messe und das 4. Klavierkonzert zur Uraufführung gelangten, und wurde erst ganz kurz vor diesem Konzert geschaffen, dessen „glänzendes Schlußstück“ sie nach der Aussage von Beethovens Schüler Czerny bilden sollte. Weiter berichtete Czerny zur Entstehung des Werkes, das in einer so ganz ungewöhnlichen Form – einer Verbindung von solistischen Klavierimprovisationen, Klaviervariationen und Chor mit Orchesterbegleitung – gestaltet wurde: „Er (der Komponist) wählte ein schon viele Jahre früher komponiertes Lied, entwarf die Variationen, den Chor usw., und der Dichter Kuffner mußte dazu schnell die Worte nach Beethovens Angaben dazudichten. So entstand die Phantasie mit Chor op. 80. Sie wurde so spät fertig, daß kaum probiert werden konnte.“ Bei dem „früher komponierten Lied“ handelte es sich um die Vertonung des Gedichtes „Gegenliebe“ von Gottfried August Bürger aus dem Jahre 1795, dessen volksliedhafte Melodie auch unverkennbare Ähnlichkeit mit dem Hauptthema des Schlußsatzes der Neunten Sinfonie aufweist. (Durch diese Tatsache und durch die bereits hier erfolgte Verbindung von Instrumental- und Chorsatz wurde die Chorfantasie – wie die Komposition allgemein kurz genannt wird – häufig als Vorstudie zur Neunten bezeichnet, womit man der Eigenart und dem eigenen Wert dieses frühen Werkes jedoch nicht gerecht wird.) Der nachträglich „schnell dazugedichtete“ Text der Chorfantasie, der höchstwahrscheinlich von dem Wiener Dichter Christian Kuffner verfaßt wurde, stellte Beethoven aber, wie u. a. aus einem Schreiben an den Verlag Breitkopf & Härtel hervorgeht, nicht zufrieden. Der Wunsch des Komponisten nach einer neuen Textgestaltung bei ähnlicher Grundhaltung wurde in unseren Tagen erfüllt, als Johannes R. Becher anlässlich der III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten im Jahre 1951 eine Neufassung des Originalgedichtes erarbeitete, in der die Kerngedanken des Textes in einer klaren und verständlichen Form den Menschen unserer Zeit nahegebracht werden.

Das Werk beginnt mit einem umfangreichen, virtuosen c-Moll-Vorspiel des gleichsam frei improvisierenden Soloinstrumentes ohne Orchesterbegleitung (Adagio). Nach dieser feierlichen Einleitung setzen im Allegro-Teil die Orchesterbässe mit einem düsteren Marschthema ein, auf das das Klavier mit nachdenklichen Fragen reagiert. Dann ertönen in Hörnern und Oboen lockende Rufe, und endlich erklingt zur Hörnerbegleitung im Soloinstrument das liebliche, einfache Hauptthema der Fantasie in C-Dur. Nun wird das Thema von Orchester und Klavier in mannigfacher Weise variiert, bis es – in der achten Variation – zu einem lebhaften, feurigen Marsch gesteigert, im Orchestertutti aufklingt. Wieder ertönt anschließend das Thema des Moll-Marsches, dann leitet das Klavier, das von jetzt an nur noch als Begleitinstrument erscheint, präludierend zum Einsatz des Chores über. Die drei Strophen des Liedes, zuerst von den Frauen-, dann von den Männerstimmen und schließlich vom ganzen Chor gesungen, münden im Schlußteil (Presto) bei den Worten „Wenn sich Geist und Kraft vereinen“ in eine gewaltige musikalische Steigerung von hymnisch-monumentaler Kraft.

